

Sachsen

Die staatlichen Mustergüter Sachsens

Ag. Der Haushaltsausschuß B des Landtages beschäftigt sich in seiner letzten Sitzung mit dem Etatkapitel betreffend die staatlichen Landwirtschaftsbetriebe.

Die Auseinandersetzung mit Friedrich August

Der Rechtsausschuß des Landtages nahm das Gesetz über die Auseinandersetzung zwischen dem Staat Sachsen und dem ehemaligen Königslande zu.

Weiter erhielt der Ausschuss eine dazwischenliegende Abfindung im Betrage von 200000 Reichsmark zum Ankauf von 5 Prozent vom 1. Juli 1924 an.

Die Einrichtung der öffentlichen Rechts wird eine Kulturstiftung errichtet, auf die das Eigentum an der Gemäldegalerie, dem Kupferstichkabinett, der Kupferstichsammlung, dem Historischen Museum (Museumskammer) und Gewerbegebiet, der Porzellan- und Steinzeugsammlung, dem Mineralogisch-geologischen Museum, dem Zoologischen Museum, dem Mineralogisch-physikalischen Salon und dem Landesbibliothek, das Eigentum aus den als Verbleibungen von Sammlungsgegenständen herrührenden Briefen sowie an den diesen Sammlungen zugehörigen Sammlungen aus diesem Vermögen überwiegen Gegenständen, sowie das Eigentum an dem auf der Festung Kommandantur und an dem sogenannten Kommandanten, die beide für das Historische Museum bestimmt sind, übertragen wird.

Die Bundesanleihe wird für die Zeit vom 1. Januar 1924 an alljährlich in Höhe von 15 Prozent des Nennwertes von 200000 Reichsmark in Goldmark gezahlt.

Staat dem Rentenberechtigten, dem vormaligen Ringen Johann Georg, eine einmalige Abfindungssumme von 40000 Goldmark.

Eine Landwirtschaftskammer

Dem Landtag ist eine Vorlage zugegangen, nach der der Landeslandwirtschaftskammer erstet werden soll.

Der Fall Wötcher

Der Untersuchungsrichter, der sich mit der Ministerialentscheidung des formwidrigen Abgerufenen beschäftigt zu befinden hat, beschäftigt sich gestern wieder mit der Verwendung von 800 Millionen Reichsmark für den Ankauf von Kartoffeln zur Verteilung an die Erwerbslosen.

Mitteilungen für Gemeindevertreter

Von den Mitteilungen für Gemeindevertreter, herausgegeben vom Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei Leipzig, ist Nummer 7 erschienen.

Ein unbequemer Berichterstatter

Unser Mitarbeiter, Genosse Alfred G. Radtke, ist auf Antrag der Staatsanwaltschaft Dresden mit einer Geldstrafe von 60 Goldmark bzw. einer Gefängnisstrafe von 6 Tagen und Tragung der Kosten des Verfahrens bedacht worden.

Am 11. November 1923 in Dresden, als Vertreter der Sozialdemokratischen Partei im Reichstag in Berlin, den in Nr. 272 vom 1. November 1923 der in Dresden erscheinenden 'Sächsischen Staatszeitung' mit der Überschrift: 'Solange ich keine Verhaftung eines belgischen Offiziers' gedruckt auszuführen versuchte über eine angeblich unter Anwendung brutaler Gewalt und Mißbrauchs des Ausnahmestandes erfolgte Verhaftung eines Offiziers der Internationalen Kontrollkommission in Leipzig zur Veröffentlichung an diese Zeitung gegeben zu haben, ohne daß der Bericht der erforderlichen Prüfung unterworfen worden war, somit ungenügende Nachrichten und Gerüchte, die geeignet sind, die öffentliche Ruhe und Ordnung zu stören, durch die Presse verbreitet zu haben.

Die Schulung der Betriebsräte

Der Haushaltsausschuß B des Landtages nahm in seiner letzten Sitzung einen Antrag an, der die Regierung ersucht, 30000 Reichsmark für die Schulung der Betriebsräte im Etat einzusetzen.

Als der Bruder diese Worte vernahm, änderte er sein ganzes Benehmen und taute förmlich auf.

Er blieb an einer kleinen Tür neben dem Altar stehen, um jenem so sympathischen Herrn den Vortritt zu lassen.

Nur lag unter heiligem Gräbern, sagte er mit süßlicher Stimme, und hier fand seine Befragung statt.

Tarauf suchte der Laienbruder noch etwas an der Wand, und indem er auf einen Nisch hingewies, sagte er:

„Leben Sie dies, mein Herr? Von außen sieht man den Nisch noch besser; er reicht von oben bis zum Erdboden...“

„Was mußte er während sein!“ sagte Krestli mit feierlichem Ernst.

„Natiwid!“ fuhr der Laienbruder fort, „der Böse zitterte, weil er erriet, daß der Heilige unsern Erden gründen wollte.“

„Sie gingen hinüber in ein anderes Zimmer, am gegenüberliegenden Ende der Kapelle gelegen.“

„Wohin?“ fuhr Krestli zu fragen, um den armen Mann zu verblüffen, „als die letzte spanische Pilgerfahrt stattfand, war ich auch darunter.“

Contingent der Besucher seien Arbeiter und kaufmännische Angestellte, und zwar 80 Prozent.

Dresdner Chronik

Das wirkliche Bild ...

„Ja, ich war auch im Kriege. Wochen, Monate, Jahre überlebte ich als Soldat wie viele andre.“

„Es wird mir mit einem Male bewußt, ich sitze im Wartezimmer des Arztes. Einige abgegriffene Hände von Westermanns Monatsheften liegen auf dem Tisch.“

„Es ist also eine Täuschung, eine fälschliche Wiedergabe, eine irreführende Darstellung, der sich so viele Kriegsmaler und -dichter schuldig machten.“

„Ich muß mich befehlen. Ich habe das erlebt. Und andre Menschen auch. Tausende, Millionen. Aber heute lebt das Bild nicht mehr.“

„Da müssen wir das wirkliche Bild des Menschenmordens wachhalten und immer wieder an die Schrecken erinnern, mit solchen Bildern, wie es der Maler grossig zeichnete.“

Der Mord in der Riesenstraße

Wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang stand am Mittwoch der am 17. Juli 1884 in Bismuth geboren, zuletzt mit zwei Jahren 8 Monaten Zuchthaus verbüßte ehemalige Maurer und spätere Inhabere Friedrich Wunder vor dem Dresdner Schwurgericht.

Der Angeklagte leugnete die ihm zur Last gelegte Tat. Er behauptete das Bekannte und das gemeinsame Leben mit der Michail. Er habe mit ihr, die beim Arbeiten zu langsam gewesen sei, ihrer Neideren gehabt.

„In diesem Zimmer“, sagte der Bruder, „wurde unser heiliger Gründer geboren.“

„Sie wissen doch, wer Bruder Garrido gewesen?“

„Aber sehr.“ sagte Krestli, obgleich er diesen Namen jetzt zum ersten Male ausgesprochen hatte.

„Ich hatte es mir wohl gedacht.“ fuhr der Laienbruder fort, „doch ein Herr wie Sie den Bruder Garrido kennen mußte.“

„Und mit Begeisterung fing er an, von Bruder Garrido zu erzählen, als handle es sich um eine Weltberühmtheit, die nur genannt zu werden brauchte, damit jedermann sich seiner glorreichen Tat erinnere.“

„Deshalb konnten die Jesuitenpatres.“ sagte Krestli, „sich rechtzeitig vorsehen, nicht wahr?“

„Trotzdem wurden einige im Nadrider kaiserlichen Kolleg umgebracht.“ antwortete der Laienbruder.

„Die Befichtigung des Hauses des Heiligen Ignatius war zu Ende.“

„Wollen Sie nicht auch das Kloster besichtigen?“ fragte er.

(Fortsetzung folgt.)

Der Eindringling

Ein spanischer Jesuitenroman von Blasco Ibanez Copyright by Emil Felber, Berlin

„Acht bewunderte Anjigo de Loyola wie ein vollkommenes Exemplar seiner Klasse, unfähig, sich lange für rein geistige Interessen zu begeistern.“

„Der Laienbruder entließ den Doktor seinen Gedanken, indem er sich erbot, ihm den oberen Teil des Altars zu zeigen.“

„Ja, ich weiß, sagte Krestli, ich habe ihn dort gesehen.“

„Er hatte, ohne zu wissen warum, das Bedürfnis empfunden, mit einer Laie dem einfältigen Laienbruder zu imponieren.“

„Natiwid!“ fuhr Krestli zu fragen, um den armen Mann zu verblüffen, „als die letzte spanische Pilgerfahrt stattfand, war ich auch darunter.“

Advertisement for 'Kof', 'Radeberg', 'Zahnräder', 'Repsior, ditz, rial', 'häuser', 'hen ks', 'ung'.